

Der Große Brachvogel - *Numenius arquata* - als Brutvogel in Südhessen

Kaum ein anderer Vogel belebt neben dem Kiebitz die oft recht einförmigen ausgedehnten Wiesengründe so sehr wie der gut hühnergroße Große Brachvogel. Vor allen Dingen seine melodischen Rufe und Balztriller erregen die Aufmerksamkeit des Wanderers. Glücklicherweise hat er sich anscheinend ganz gut an die Trockenlegung dieser Gebiete angepaßt und dürfte uns daher trotz zunehmender Intensivierung der Landnutzung in diesen Gebieten noch lange erhalten bleiben. Ja, man hat sogar den Eindruck, daß die Zahl der bei uns heimischen Brutpaare gegenüber der Zeit vor 20—30 Jahren eher etwas zugenommen hat. Wir finden ihn heute an einer ganzen Anzahl von Plätzen Südhessens als regelmäßigen Brutvogel.

In den letzten drei Jahren haben mein Freund Herbert Zettl, Erfelden, und ich selbst uns etwas eingehender mit dem Brutvorkommen dieses interessanten Vogels befaßt und eine Reihe von Gelegen gefunden, von denen leider immer nur ein kleiner Teil auch wirklich hochkommt. Die nachstehende Aufstellung über das Brutvorkommen im südlichen Hessen macht keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll vielmehr zeigen, wo der Beobachter mit Sicherheit den Brachvogel als Brutvogel antreffen kann.

Zunächst ein paar allgemeine Angaben über den Brachvogel: Die Brachvögel kommen bei uns etwa im ersten Märzdrittel am Brutplatz an. Balz mit Balzflügen, den charakteristischen Balztrillern und Kopula Ende März bis April und Spielnester Anfang April. Legebeginn erstes Aprildrittel. Vollständige Gelege etwa von Mitte April an bis Anfang Mai, Nachgelege später. Schlupftermin ab Anfang Mai. Das eigentliche Brutrevier wird anscheinend fest umgrenzt und über Jahre hinaus festgehalten. An einem Gelege mit auffallend hellgrüner Grundfärbung und nur schwacher Fleckung konnte zwei Jahre hintereinander das gleiche Weibchen als Brutvogel innerhalb eines eng umgrenzten Gebietes vermutet werden. Sehr viele Gelege werden zerstört. Ursache: Spätes Abeggen der Wiesen, Eierraub durch Mensch und Rabenkrähe, Störung am Nest und Verlassen des Geleges. Die Nachgelege werden wohl bei normaler Heuernte vielfach vor dem Schlüpfen ausgemäht. Die Eltern sind sehr besorgt um ihre Jungen, die sich gut im Gras zu drücken verstehen, sie verlieren dabei ihre Scheu vor dem Menschen und umfliegen ihn dabei ängstlich rufend auf wenige Meter Entfernung. Vorüberfliegende Krähen und Raubvögel werden schon während des Legens und der Bebrütung von dem gerade nicht brütenden Vogel verjagt. Selbst auf den Fuchs wird gehasst, wenn er das engere Brutgebiet durchstreift. Im Juli verschwinden die vorher schon recht stillen und heimlichen Brachvögel völlig aus ihrem Brutgebiet. Von dieser Zeit an trifft man Brachvögel bei uns an den Schlammhängen des Altrheins an. Einzelne scheinen ab und zu bei uns zu überwintern. So konnten wir einen einzelnen Vogel vom 18. 11. bis 13. 12. 1956 auf den teilweise vereisten Schlammhängen des Erfelder Altrheins beobachten.

Brutplätze in Südhessen:

1. Wiesengelände östlich des Rheins zwischen den *Pumpwerken Kammerhof und Wächterstadt* (Gemarkungen Leeheim und Geinsheim) ungefähr 4 (5) Brutpaare. 1954 5 Gelege festgestellt (davon eines nach der Eierfarbe vermutlich Nachgelege). 1955 zwei Gelege festgestellt, weitere Bruten vermutet. 1956 drei Gelege festgestellt, ein weiteres vermutet. (Am 12. 3. 1957 1 trillerndes Stück ebenda, Pfeifer.)
2. Wiesengelände der Gemarkungen *Hergershausen und Münster, Kreis Dieburg*, durchschnittlich wohl 4 bis 5 Brutpaare. 1954 zwei Gelege gefunden, 1955 und 1956 je ein Gelege festgestellt, aber immer 8 bis 10 Brachvögel während der Brutzeit im Gebiet angetroffen, die ihrem ganzen Verhalten nach brüteten.

3. Wiesengelände „*Reinheimer Teich*“ (Gemarkung Reinheim i. Odw.) und südlich angrenzende Wiesen. 2 bis 3 regelmäßige Brutpaare. Gelegefunde: 1955 (3. 5.)
4. Wiesengelände *Griesheimer Bruch*, südlich der Straße Griesheim — Wolfskehlen, 1 (2) Paare.
5. Wiesengelände der Gemarkung *Groß-Rohrheim*, 1—2 Brutpaare.
6. Wiesengelände der Gemarkung *Biblis* westlich des Dorfes („*Mörsch*“), 1—2 Brutpaare.
7. Wiesengelände der „*Maulbeeraue*“, Gemarkung *Nordheim/Ried*, gegenüber Worms 2 (3) Brutpaare. 1952 einen Jungvogel in der Heuernte erhalten.

Weitere Brutvorkommen sind bekannt von dem Wiesengebiet der Gemarkungen *Bensheim und Heppenheim*, wo dies von anderen Beobachtern festgestellt wurde. Mir ist aus den Jahren 1933/34 ein Brüten (Gelegefund) aus der Gemarkung *Langwaden* bekannt, traf den Brachvogel aber in den letzten Jahren dort nicht mehr an. Noch zu untersuchen wären die Wiesenflächen zwischen *Griesheim* und *Büttelborn*, sowie in dem Gebiet des *Riedhäuserhofes* in den Gemarkungen *Leeheim, Dornheim* und *Wallerstädten*. Es wäre sehr erfreulich, wenn in noch weiteren Gebieten der Große Brachvogel als regelmäßiger Brutvogel gefunden würde. Hoffen wir, daß er uns noch recht lange als Brutvogel unserer Heimat erhalten bleibt.

Karl Rothmann

Beobachtungen an Krähen - Corvidae - und deren Verhaltensweise

Unsere Wohnung liegt am Ostrand der Stadt Frankfurt, auf dem Bornheimer Hang. Nach Osten geht der Blick über Anlagen, Gärten und Obstbaumgelände Riederwald, Fechenheimer Wald, Berger Hang bis zu den westlichen Ausläufern des Spessart. Während wir hier also ein zusammenhängendes freies Gelände vor uns haben, schließt sich nach Westen das Häusermeer der Stadt an. Die Wohnblocks unserer Siedlung sind so angeordnet, daß sie ein weites, nach Südwesten offenes Hufeisen bilden. Innerhalb dieses geschützten Terrains befinden sich Hausgärten und Rasenflächen sowie noch einige alte, hohe Kirschbäume. Diese Kirschbäume sind der Rastplatz von etwa zwei Dutzend Saatkrähen (*Corvus frugilegus*), die sich hier jeden Herbst einstellen und bis zum Frühjahr dableiben. Obwohl diese Vögel offensichtlich die Nähe der menschlichen Siedlung aufsuchten, waren sie im Gegensatz zu Amseln, Staren u. a. Kleinvögeln anfangs sehr scheu, und ihre Fluchtdistanz war relativ groß. Wenn sie z. B. auf den nahe bei den Häusern gelegenen Rasenflächen nach Futter suchten, so brauchte man sich nur am Fenster zu zeigen, um sie sofort zu veranlassen, aufzufliegen und die entfernter stehenden Kirschbäume aufzusuchen. Als nun im Januar Schneefall und vorübergehend strengerer Frost eintrat, begannen wir damit, auch die Krähen regelmäßig mit Fleisch- und Fettabfällen zu füttern. Jeden Morgen beim Hellwerden öffnete meine Frau immer das gleiche Fenster und warf das schon bereitliegende Futter auf den Rasen. Befanden sich einige Krähen schon dort, so flogen sie beim Öffnen des Fensters sofort nach ihrem Kirschbaum, und erst nach längerer Zeit, wenn sich kein Mensch mehr zeigte, holten sie sich die Brocken. Bereits nach wenigen Tagen flog keine Krähe mehr auf, wenn meine Frau ans Fenster kam, und nach etwa zwei Wochen kamen die Vögel sogar von ihrem Kirschbaum herabgeflogen, sobald meine Frau das Fenster öffnete. Nahm ich an Sonntagen die Fütterung selbst vor, dann kamen die Krähen erst, wenn ich wieder vom Fenster verschwunden war. Selbst wenn meine Frau an einem anderen Fenster oder zu einer anderen Zeit als gewöhnlich fütterte, waren die Tiere sichtbar mißtrauisch.

Noch interessanter war die Beobachtung an einer Rabenkrähe (*Corvus corone*). Es sind nur drei oder vier Tiere, die wir hier im Winter beobachteten. Sie hielten sich immer getrennt von den Saatkrähen nur in dem freien Gelände östlich unserer Wohnung auf. Dorthin wird auch unser brauner Dackel mehrmals am Tage ausgeführt. Eines Morgens, Anfang Februar, es war sehr mild und schon recht vorfrühlingshaft, befand sich unser Dackel gerade unter einem freistehenden Nußbaum, in dessen Spitze eine der Rabenkrähen saß. Meine Frau, die etwa 30 Meter entfernt stand, sah nun, wie die Krähe nach dem Hund äugte, einige kurze, wie ein verhaltenes Bellen klingende Töne ausstieß und nach dem untersten Ast flog, der sich knapp zwei Meter über dem Dackel befand, der mit schief gehaltenem Kopf erstaunt nach der Krähe aufblickte. Dieselbe ließ dann ganz zarte Laute hören, die zuletzt in ein Würgen übergingen mit allerlei Verrenkungen und Verbeugungen, als wenn ihr todübel wäre. Es handelte sich hier also ganz eindeutig um eine Balz. Als meine Frau nach einer Viertelstunde zurückkam, aber etwa 80 Meter von dem erwähnten Platz entfernt, kam die Krähe von dort angeflogen und ließ sich auf dem untersten Ast einer Birke nieder, unter der gerade unser Dackel stand, der nun wieder regelrecht angebalzt wurde. Derselbe Vorgang wiederholte sich wenige Tage später an dem erstgenannten Platz.

Diese oft geradezu komisch wirkenden Verirrungen wurden schon früher beobachtet und beschrieben. So lesen wir in „Brehms Tierleben“: „Paarungslustige Vögel erkennen das entgegengesetzte Geschlecht andersartiger Klassengenossen sofort, unterscheiden sogar männliche und weibliche Menschen genau. Vogelmännchen liebeln mit Menschenfrauen, Vogelweibchen mit Männern. Beide Geschlechter gehen auch Mischehen der unglaublichsten Art ein.“ Diese noch von Alfred Brehm und seinen Zeitgenossen vertretene Ansicht wird von den heutigen Forschern nicht mehr in allen Punkten geteilt. Prof. Konrad Lorenz, der bedeutende Verhaltensforscher, hat sich mit diesem Problem befaßt, und ich will ihn hier auszugsweise zitieren: „Von der sogenannten Überkreuz-Regel, nach der weibliche Tiere sich zu Männern, männliche zu Frauen hingezogen fühlen, ist bei Vögeln keine Rede. Allein aufgezogene Vögel nämlich, die nie ihresgleichen erblickt haben, ‚wissen‘ in den meisten Fällen gar nicht, zu welcher Art sie gehören, das heißt, ihr Geselligkeitstrieb und ihre geschlechtliche Liebe richten sich auf jene Lebewesen, mit denen sie zu gewissen, prägnanten Phasen ihrer Jugendentwicklung zusammengewesen sind. Eine weibliche Hausgans, die in der ausschließlichen Gesellschaft von Haushühnern aufgewachsen ist, hat sich unsterblich in unseren Rhodeländer Hahn verliebt und ihn mit Liebesanträgen überhäuft, obwohl ihr rechtzeitig ein wunderschöner Gänserich zugesellt wurde, um dessen Bewerbungen sie sich aber nicht im geringsten kümmerte. Ein geradezu tragikomischer Fall derselben Erscheinung betraf einen weißen Pfauhahn des Schönbrunner Tiergartens. Als letzter Überlebender einer zu früh geschlüpften und durch schlechtes Wetter vernichteten Brut, kam er in den wärmsten Raum, der gerade zur Verfügung stand, nämlich zu den Riesenschildkröten. Dieser unglückliche Vogel balzte späterhin sein ganzes Leben hindurch nur vor Riesenschildkröten und blieb blind und taub für die Reize der schönsten Pfauenhennen. Es ist typisch für diesen merkwürdigen Vorgang der Fixierung des Trieblebens an ein bestimmtes Objekt, daß sie nicht rückgängig gemacht werden kann.“ In bezug auf das Verhältnis zum Menschen und die „Überkreuz-Regel“ schreibt Lorenz: „Ein erwachsenes Dohlenmännchen verliebte sich in mich und behandelte mich in jeder Hinsicht als Dohledame. Stundenlang versuchte dieser Vogel mich zu veranlassen, in die von ihm erwählte Nisthöhle zu kriechen und wollte mich immer mit den — nach seinem Geschmack — erlesensten Leckerbissen füttern. Ähnlich versuchte ein menschengepprägter Haussperlingsmann, mich in meine eigene Rocktasche hineinzulocken.“ Soweit Prof. Lorenz. Ähnliches habe ich selbst erlebt. Ein vor Jahren von mir über fünfzehn Jahre im Käfig gehaltener Buchfinkenhahn balzte mich regelrecht an. Wenn ich nahe an den Käfig herantrat, kam er auf den Käfigboden herunter, ließ die Flügel herabhängen und tanzte

trippelnd nach den Seiten hin und her, wobei er einen leisen, rollenden Laut von sich gab. Kam ich nun mit dem Kopf ganz dicht heran, dann packte er mich an den Haaren und zerrte energisch daran. — Ein im Frankfurter Zoo gehaltener Raubwürger (Weibchen?) nahm die typische Balzstellung eines weiblichen Vogels an, wenn man leise mit ihm sprach und den Finger an das Käfiggitter hielt. — Mancher aufmerksame Beobachter und Vogelhalter wird Ähnliches erlebt haben. In allen mir bekannten Fällen hat es sich aber um domestizierte oder in Gefangenschaft gehaltene Tiere gehandelt. Bei dem von mir geschilderten Fall war aber eine in Freiheit lebende Rabenkrähe der Hauptakteur. Es ist allerdings unbekannt, ob in dem früheren Leben dieser Krähe nicht eine Fixierung des Trieblebens an ein bestimmtes Objekt stattgefunden hat, d.h.: daß sie von Menschen mit Hunden zusammen aufgezogen wurde.

Die angeführten Erlebnisse und Beispiele sollen zeigen, wie lohnend und interessant es sein kann, auch die häufigen „Alltagsvögel“ und deren Verhalten aufmerksam zu beobachten, und die Feldornithologen sollten die Vögel nicht nur nach Art und Geschlecht zu erkennen suchen oder nach Seltenheiten fahnden. Auf alle Fälle aber sollten derartige Beobachtungen immer sofort schriftlich festgehalten werden, damit sie dann in Fachkreisen diskutiert und wenn möglich veröffentlicht werden können. Hierdurch werden sie auch dem Forscher, der sich mit der Materie befaßt, bekannt, und schon manche Erkenntnis wurde aus diesen Beobachtungen gewonnen, die dem Beobachtenden selbst gar nicht so bedeutsam erschienen. Voraussetzung ist selbstverständlich immer, daß die Beobachtungen absolut zuverlässig sind.

Literatur:

- A. Brehm „Brehms Tierleben“, Die Vögel, Bd. 1.
K. Lorenz „Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“.

Friedrich Mack

MASCHINENFABRIK **TURNER** AKTIENGESELLSCHAFT

GERBEREI-
MASCHINEN
ALLER ART



OBERURSEL
(TAUNUS)